

Drahtseilakt für ein Essen im Himmel

In 50 Metern Höhe probierte Rundschau-Redakteur Manfred Reinnarth Käseballchen

Der Schalensitz ist unerwartet weich, ein Helfer schließt die drei Sicherheitsgurte. Dann meldet sich ein Motor mit 185 PS, und es kann losgehen – aufwärts, und zwar 50 Meter hoch. Ein „Dinner in the Sky“, ein Essen im Himmel, erwartet mich. Ich sitze mit Kollegen an der Theke des höchsten Freiluftrestaurants, das ich kenne. Einige haben ein flaes Gefühl.

Der „Flug“, wie die Gastgeber von der Firma Mydays aus München sagen, beginnt wenig rasant. Während die 22 Gäste angeschnallt werden, plaudere ich mit Nachbarn und bemerke den Start erst, als sich die Plattform leicht dreht. Wir hängen in den Seilen, am Haken eines Autokrans. Vor mir ist die Plexiglasplatte eingedeckt, über die der Fotograf zum Koch, einer Servicekraft und Event-Leiter Michael Göymen in den Mittelgang geklettert ist. Für eilige Journalisten gibt es nur zwei Gläser, zwei Papierservietten und eine Kuchengabel.

Als ich auf das Dach des Schokoladenmuseums schauen kann, riecht es. Nach? Schokolade! Der Duft weht aber von dem kleinen Elektroherd herüber, an dem Küchenleiter Markus Dworacek arbeitet. Der Strom kommt aus einem langen Kabel unter der Gondel – der einzigen direkten Verbindung zur Erde, wo die Men-



In 50 Metern Höhe reicht Küchenleiter Markus Dworacek seine Kreation aus Ziegenkäse und Schokolade zu Rundschau-Redakteur Manfred Reinnarth herüber. (Foto: Schmulgen)

schen immer winziger werden. Wir sind heute die Attraktion im Rheinauhafen. Es weht kaum Wind, sogar die Sonne lacht. Bald schauen wir in die

untere Etage des nächsten Kranhausauslegers. Den Dom sehe ich nur, wenn ich den Sitz drehe. Die Füße lasse ich baumeln. Dworacek macht mir

den Mund wässrig. Am Nachmittag wird er hier Rheinische Kartoffelsuppe mit Schrimps, geräucherte Gänsebrust, Zander und Erdbeer-Pannacotta

auftischen – kostet inklusive Flug 159 Euro. Für mich gibt es zwei Bällchen Ziegenkäse im Schokoladenmantel – nur Schokolade hätte es auch ge-

tan. Übrigens kann man heute Mittag Flüge gewinnen – beim Tag der Schokolade im Museum. Der Club der Confiserien verlost 17 Himmlessessen.

Senta Berger aus Pappe

Vorbereitungen für den Deutschen Fernsehpreis mit 1350 Gästen laufen auf vollen Touren



Bis Samstagabend sind die Promis nur als Pappkameraden anwesend. (Foto: Hanano)

Wenn Thomas Gottschalk T-Shirt und Kurzhaarschnitt trägt, der Hauptgewinn aus einer Wasserflasche und das Publikum aus Pappkameraden besteht, dann ist Kameraprobe zum Deutschen Fernsehpreis. Auf Hochtouren liefen gestern im Coloneum in Ossendorf die Vorbereitungen für die große Sause am Samstag: Mit schwerem Gerät wurde die Dekoration aufgehängt, palettenweise Barhocker und Stehtische angekarrt und Reihen von Scheinwerfern installiert. 170 Kellner und 65 Köche sind instruiert, 110 VIP-Limosinen poliert, die rund 1350 Sitzplätze zugeteilt und der rote Teppich ausgerollt.

Im Studio ist der dunkelblaue Fußboden noch mit Plastikplanen abgedeckt. Licht-

doubles stehen sich auf der bunt beleuchteten Bühne geduldig die Beine in den Bauch, bis die Kamera- und Lichteinstellungen angepasst sind. Die Stühle, auf denen Samstagabend Preisträger, Laudatoren und weitere bekannte Fernsehgesichter wie Atze Schröder, Marco Schreyl und Senta Berger Platz nehmen, sind Stellvertreter aus Pappe aufgestellt. Über den Köpfen saust an einem Seil die „Spider-Cam“ entlang, ein hochmodernes Gerät, das sonst unter anderem für die Aufzeichnung von „Deutschland sucht den Superstar“ verwendet wird.

Mit die beste Aussicht auf das glitzernde Szenario hat Stephan Ptock: Der 24-Jährige bedient unterm Studiodach einen der Licht-Spots. Vier Stun-

den werde ich am Samstag da oben sitzen,“ sagt er. Dass er seine Strickleiter aus Leichtmetall während der Preisverleihung vielleicht mal kurz herunterklettert, um zur Toilette zu gehen, ist ausgeschlossen: „Das muss man aushalten.“

Mit einer einzigen Angelegenheit warten die Macher des Fernsehpreises bis fast zur letzten Minute: Die Jury – unter anderem gehören ihr die Medienwissenschaftlerin Miriam Meckel, Moderatorin Barbara Schöneberger und der Produzent Christian Becker an – fällt ihre Entscheidung erst am Samstagnachmittag. Deshalb werden die Trophäen auch erst, wenn die Preisverleihung schon läuft, in einem besonderen Raum im Coloneum graviert. (aha)

Schweizer Stimmwunder

Rote Schuhe und Brille – das sind die Markenzeichen von **Stefanie Heinzmann**. Unverwechselbar ist jedoch vor allem die starke Stimme der Schweizerin, die seit ihrem fulminanten Sieg in der Casting-Show von Stefan Raab und der Veröffentlichung ihres Debüt-Albums „Masterplan“ eine stetig wachsende Fangemeinde hat. Mit dem Titelsong eröffnete die 19-Jährige Mittwochabend auch ihr Konzert in der Live Music Hall. Von den rund 1000 Fans besonders bejubelt: Der Song „Unforgiven“, eine Coverversion des Klassikers von „Metallica“, die Heinzmann für die Platte „German Tribute 2 Metallica“ eingesungen hat.

*

Fünf Milliliter Blut können Leben retten. Das hat **Thorsten Weitz** gerade am eigenen Leib erfahren: Vor elf Jahren gab der heute 35-Jährige zusammen mit seinem Bruder diese kleine Menge Blut ab und ließ sich damit in die Deutsche Knochen-

markspenderdatei (DKMS) aufnehmen: „Wir hatten zufällig einen Infostand der DKMS gesehen und nicht lange gezögert.“ Dieser Zufall rettete nun einem 55-jährigen leukämiekranken Amerikaner das Leben. „Für eine erfolgreiche Spende sind sechs übereinstimmende Gewebemerkmale zwischen Spender und Empfänger von-

IHR DRAHT ZU DIESER SEITE
Telefon: 02 21/16 32-584
Fax: 02 21/16 32-547
koeln@kr-redaktion.de

nöten,“ erklärte **Bishnupriya Bit** von der DKMS, „die Wahrscheinlichkeit liegt zwischen einem Zwanzigtausendstel und einem Millionstel.“ Als Weitz die Nachricht von der Übereinstimmung bekam, überlegte er nicht lange: „Insgesamt hat die Spende nur vier Stunden gedauert. Es ist gar kein operativer Eingriff mehr nötig, was viele nicht wissen.“ Unterstützt

wurde Weitz auch von seinem Arbeitgeber, der Deutz AG. Produktionsleiter **Klaus Cierocki** stellte ihn für die Spende frei: „Für uns war das selbstverständlich.“

*

Er mischt Hiphop mit Elektro-Musik und singt vom Alltag in den britischen Vorstädten: Mike Skinner alias „**The Streets**“. Der Musiker, in Birmingham aufgewachsen, wird oftmals als „die britische Version von Eminem“ bezeichnet. In Großbritannien hat sich der Sohn eines Löffelverkäufers mittlerweile fest in der Musikszene etabliert. Mitte September hat das „Ein-Mann-Elektro-Projekt“ seine neue Platte, „Everything is borrowed“, veröffentlicht, die Skinner auf einer Tour durch neun deutsche Städte vorstellt. Zum Abschluss kommt er nach Köln: Am 11. November tritt er in der Live Music Hall auf. Karten für das Konzert (ab 25 Euro) gibt es unter der Rufnummer 01 805/ 96 90 00 444.



Lebensretter: Spender Thorsten Weitz mit Urkunde der DKMS.



Starke Stimme aus der Schweiz: Stefanie Heinzmann trat in der Live Music Hall auf. (Foto: Brill)